



UNIVERSITÄT
ERFURT

Was brauchen Schülerinnen am Übergang Schule – Hochschule?

Bärbel Kracke





Inhalt



UNIVERSITÄT
ERFURT

- Studien- und Berufsorientierung – ein längerfristiger Entwicklungsprozess
- Mädchen in der Studien- und Berufsorientierung
- Förderung von Mädchen in der SBO





Theoretischer Kontext



UNIVERSITÄT
ERFURT

- Berufsorientierung ist eine zentrale Entwicklungsaufgabe für Jugendliche, beginnt aber bereits in der Kindheit.
- Ziel ist die Entwicklung eines beruflichen Selbstkonzepts als Teil des allgemeinen Selbstkonzepts.
- Übergang Schule → nachschulische Ausbildung
 - Anlass zur Entwicklungsregulation;
 - erfordert selbstständiges Handeln (Planung, Informationssuche, Entscheiden).
- Mädchen erleben diesen Übergang anders als Jungen.

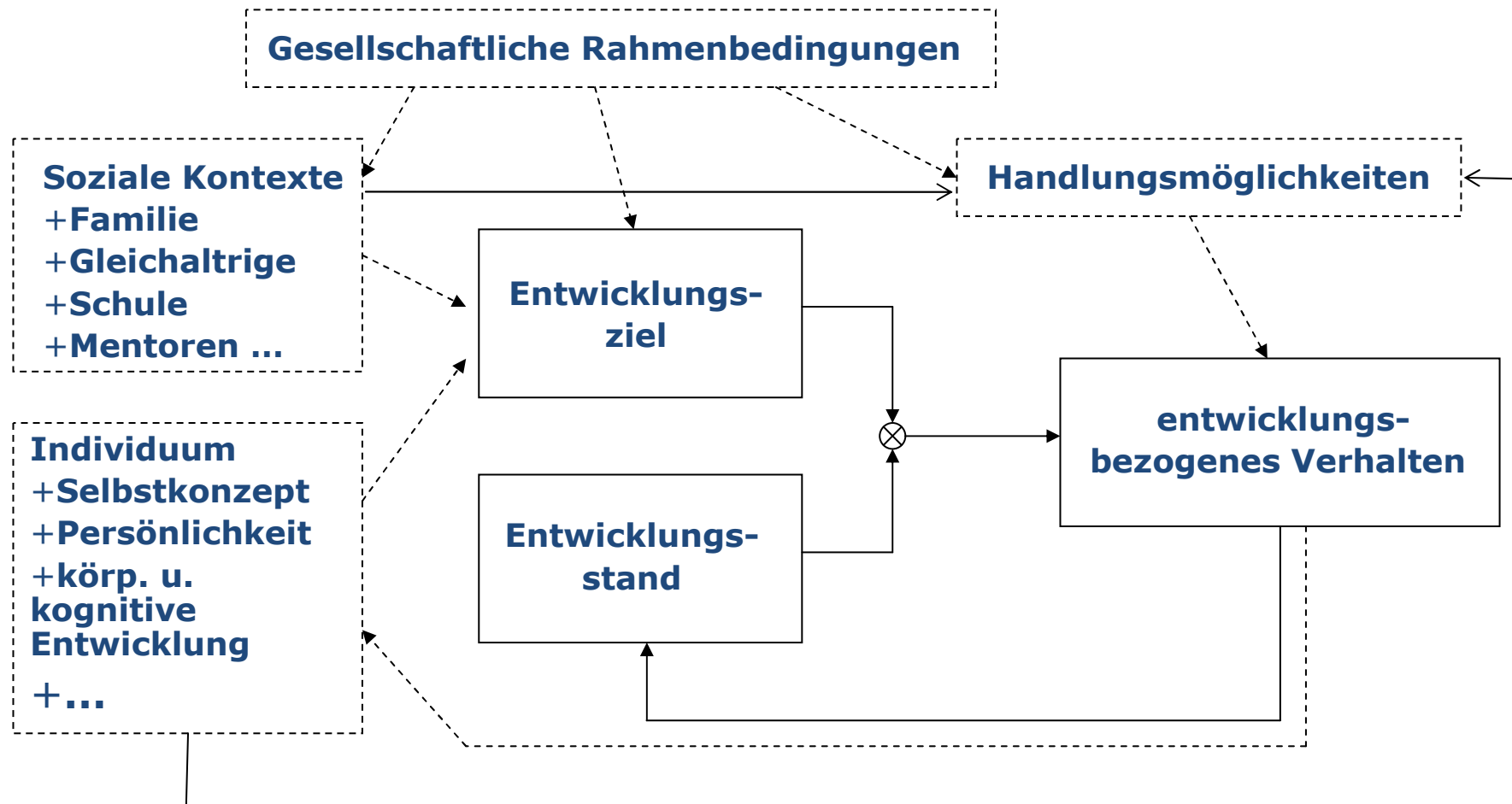




Entwicklungsregulation (Brandtstädter, 1998)



UNIVERSITÄT
ERFURT

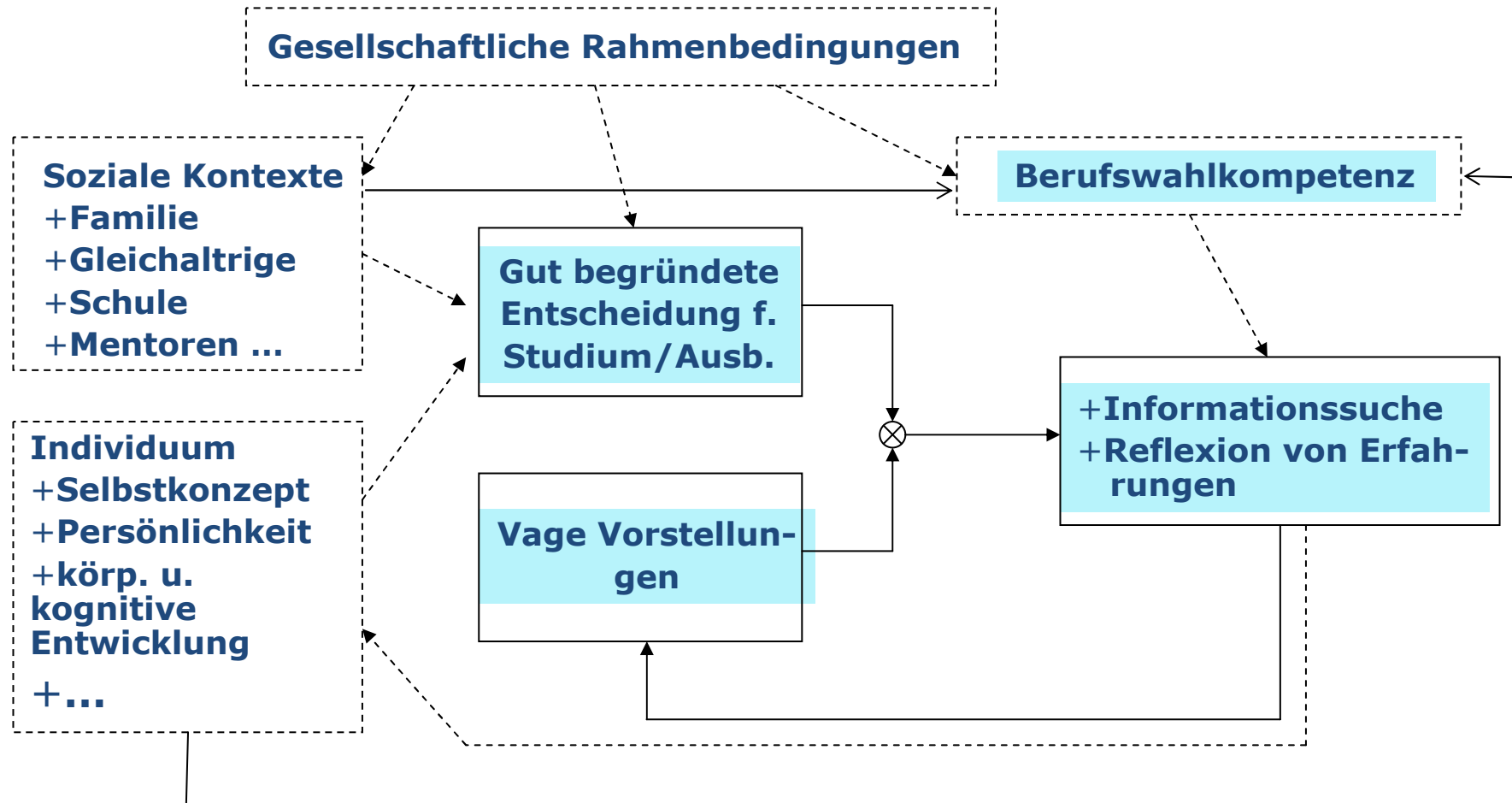




Entwicklungsregulation (Brandtstädter, 1998)



UNIVERSITÄT
ERFURT

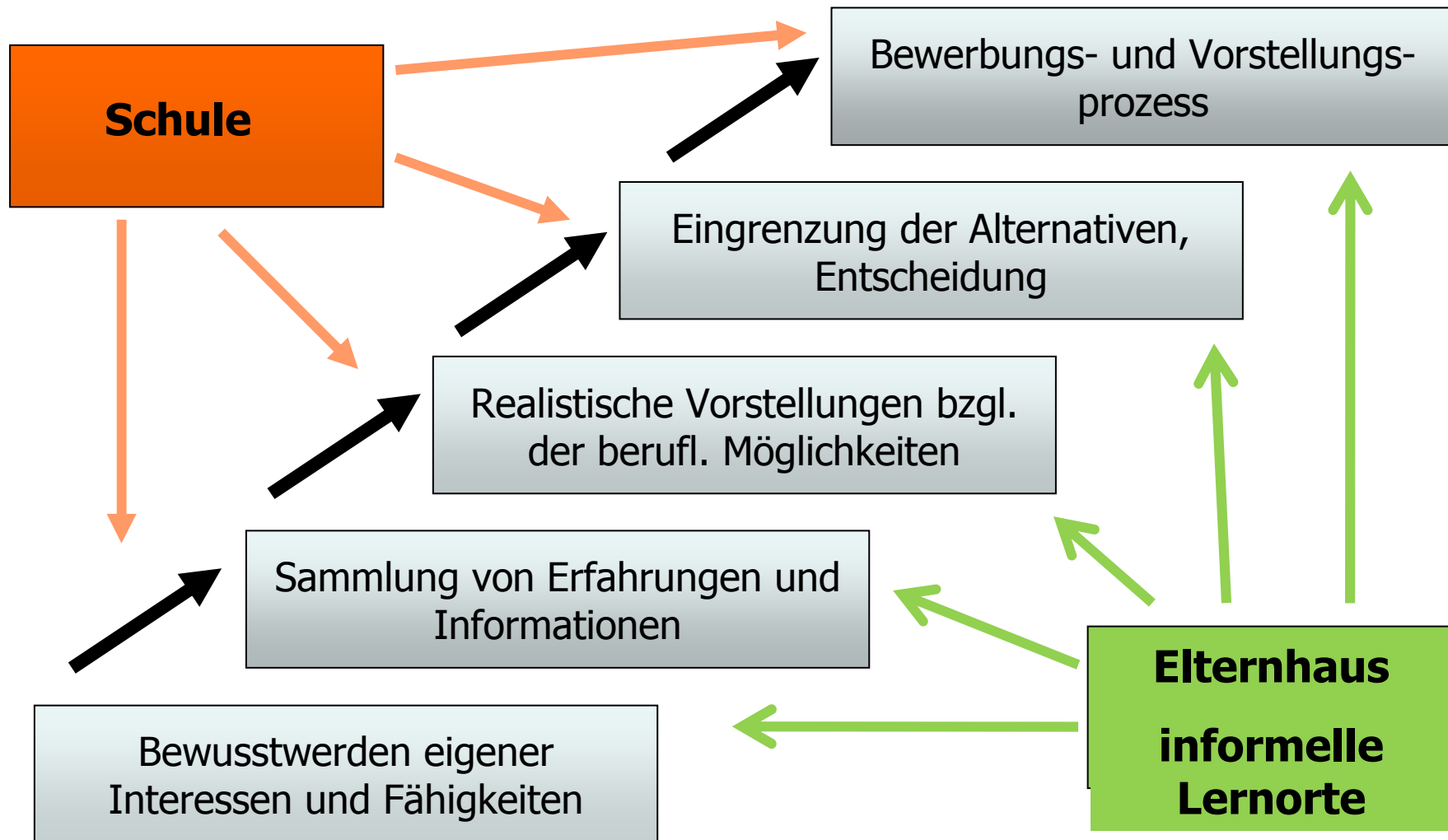




Aufgaben im Berufsorientierungsprozess



UNIVERSITÄT
ERFURT

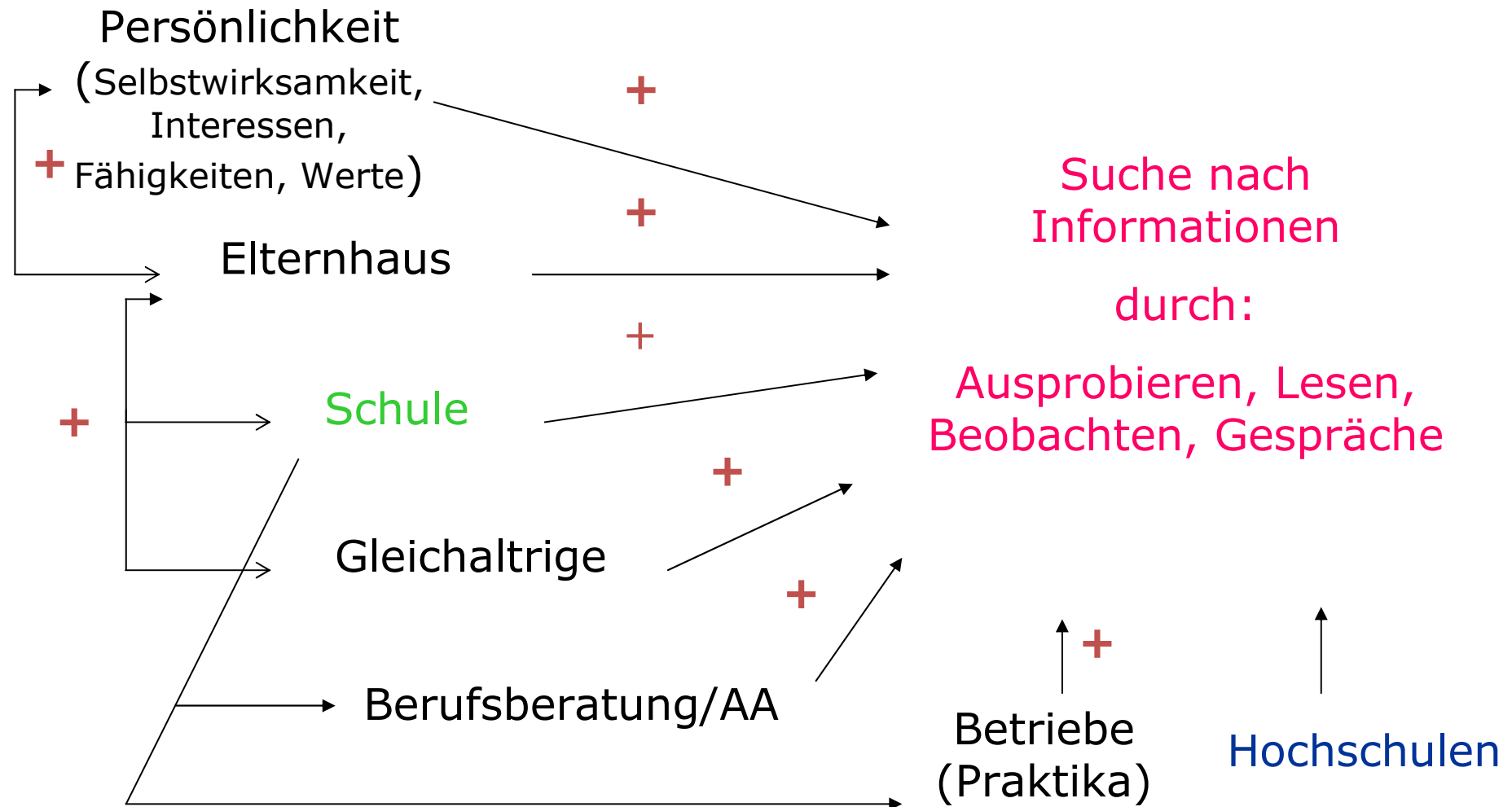




Einflussfaktoren im Studien- und Berufswahlprozess



UNIVERSITÄT
ERFURT





Mädchen in der SBO



UNIVERSITÄT
ERFURT

- (1) Ziele und Werte von Mädchen**
- (2) Mädchen und soziale Beziehungen**
- (3) Das Lernen von Mädchen**
- (4) Mädchen und MINT**





Mädchen in der SBO



UNIVERSITÄT
ERFURT

(1) Ziele und Werte von Mädchen

Doppelte Orientierung auf Beruf und Familie

Geschlechtsidentität

Soziale Orientierung, Kommunikation

Kreativität, (Selbst-)Gestaltung

Unabhängigkeit

Kooperation





Mädchen in der SBO



UNIVERSITÄT
ERFURT

(2) Mädchen und soziale Beziehungen

Starke Orientierung an Eltern und Peers (Peerdruck)

Hohe Selbstaufmerksamkeit in sozialen Situationen

- Starke Berücksichtigung von Feedback für das eigene Verhalten (Hannover, 1997)
- Pubertät: Vulnerabilität, Anpassungsdruck, Vermeiden von geschlechtsuntypischem Verhalten (Kessels & Hannover, 2007)





Mädchen in der SBO



UNIVERSITÄT
ERFURT

(3) Das Lernen von Mädchen

- + Kooperatives Lernen, Anwendungen, z.T. monoedukativ motivierend für aktive Teilnahme (Herwartz-Emden, 2007)
- + Großes Engagement in der SBO, mehr Unsicherheit
- + Feedback von Lehrern ist wichtig!
- + Ermunterung zur Teilnahme durch Lehrer wichtig!
- + Kompetenzerleben → Leistungsmotivation





Mädchen in der SBO



UNIVERSITÄT
ERFURT

(4) Mädchen und MINT

- + Großes Interesse an Lebenswissenschaften (z.B. Biologie), Medizin (60% weiblich)
- + Wenig Interesse an Physik/Technik – Stereotyp: Jungenfach (Kessels & Hannover, 2004), „Fachidioten“, „Tüftler und Bastler“
- + Interesse stark durch Elternhaus geprägt (Väter, Mütter-Modell, Aktivitäten, Karr.erwart.)
- + Frühe (fehlende) Kompetenzerfahrung mit Technik





Förderung von Mädchen in der SBO



UNIVERSITÄT
ERFURT

Modelle

- + Gesellschaftlich – Medien (Nobelpreisträgerin vs. Germany´s next Top Model, Karrierechancen und Familienarbeit von nicht-traditionellen Berufen bzw. Positionen)
- + Schule – MINT – Lehrerinnen, Hochschulen – Professorinnen, Arbeitswelt – weibliche Führungskräfte, Technikerinnen
- + Programme, z.B. „Komm mach MINT“ – Initiative des BMBF





Informelle Lernkontexte

- + Vereine, Jugendgruppen (Mädchen als „Führungskräfte“, Übungsleiterinnen)
- + Internet
- + Außerschulische Programme wie „Studienkompass“





Schule

- + MINT-Orientierung bereits in der Grundschule
- + Übergänge zwischen den Bildungsphasen gestalten
- + MINT-Umfang in SEK I erweitern
- + Monoedukative Settings in Physik, Chemie
- + längerfristig angelegte, entwicklungsorientierte geschlechtersensitive Berufsorientierungskonzepte
- + Kooperation von Elternhaus und Schule
- + Kooperation von Schule mit außerschulischen Partnern (z.B. Girl 's Day, Taste MINT, Hochschulinformationstage, „Skating“, Jugend forscht, Bundeswettbewerbe)





Schule

MINT im Unterricht

- + Überarbeitung der Curricula → mehr Anwendungen, selbstständiges Experimentieren plus Erklären von Ideen, Reflektieren (z.B. „Chemie im Kontext“ Nentwig, Waddington, 2007)
- + Mehrjährige kumulative Unterrichtskonzepte
- + Mehr Zeit für MINT, da „Hands on“ auch „Minds on“ (Planen, Verständnis, Nacharbeiten, Reflektieren) benötigt.
- + Ermöglichen der Erfahrung authentischer Forschung in Laboren.





Hochschule

- + Ferienkurse (z.B. Mädchenakademie)
- + Mentorinnen (Studentinnen, Dozentinnen)
- + Brückenkurse
- + Praxisorientierung verstärken
- + Spezielle Angebote für Studentinnen, hohe Studentinnenquote in MINT-Fächern
- + Interdisziplinäre Technikstudiengänge





Arbeitswelt

- + Vereinbarkeit von Beruf und Familie
(Anwesenheitszeiten, Einsatzbereitschaft)
- + Kooperative Settings statt hierarchisch-kompetitiv
- + Systematisch vorbereitete Praktika
(Ansprechpartner, sinnvolle Aufgaben)
- + Images von Berufen: Bedeutung von
Kommunikation und Kreativität und
gesellschaftlicher Nützlichkeit herausstellen; „Job“
statt „Berufung“
- + Beschäftigungsaussichten (ca. 11% Ing. weibl.)
- + Frauen selterer be-/gefördert





Fazit



UNIVERSITÄT
ERFURT

- + Individualisierung des Übergangs (Berücksichtigung von Werten, Zielen, Entwicklungs- und Lernprozessen)
- + Ganzheitlichkeit: Kooperation der Lernorte (Schule, Elternhaus, außerschulische Partner (Betriebe, Hochschulen))
- + Neue Lernkultur – mehr Zeit für Planen, Tun, Reflektieren – Ganztagschulen? Reform der techn. Studiengänge, Veränderung der Arbeitswelt.
- + Sensibilisierung und Ausbildung von (schulischen?) Akteuren für ganzheitliche, geschlechtersensitive SBO (Diagnostik, Beratung, Kooperation innerhalb und außerhalb der Schule) in allen Phasen der Lehrerbildung, Kollegienbezogen.





Was bleibt offen?

- Entwicklung systematischer Berufsorientierungskonzepte zur Diagnose von Berufswahlkompetenzen und Planung entwicklungsförderlichen schulischen Maßnahmen
→ z.B. ThüBOM

- Längerfristig angelegte Längsschnittstudien:

Überprüfung der Effekte schulischer und außerschulischer Förderung in der Bewährung in Studium und Beruf.





UNIVERSITÄT
ERFURT

Lesetipps:

Herwartz-Emden, L. (Hrsg.), Neues aus alten Schulen – empirische Studien in Mädchenschulen. Opladen: VBB.

Milberg, J. (2009). Förderung des Nachwuchses in Technik und Naturwissenschaft. Berlin: Springer. (Reihe acatech DISKUTIERT)

Wissenschaftliche Begleitung des BMBF-Programms „Schule/Wirtschaft/Arbeitsleben (Hrsg.) (2008). Schulische Berufsorientierung.





UNIVERSITÄT
ERFURT

**Vielen Dank für Ihre
Aufmerksamkeit!**

